

Zu dieser Studie

In der Stadt Wien sind 18 Universitäten oder Fachhochschulen mit rund 187.000 Studierenden und rund 32.000 Beschäftigten beheimatet. Die Stadt ist eine Universitätsstadt, auch wenn dieses Faktum im öffentlichen Bewusstsein nur wenig verankert ist und auch keine nennenswerte politische Rolle spielt. In der Fremd- und oft auch in der Eigenwahrnehmung wird Wien als eine traditionsreiche Stadt gesehen, die sich durch ein spezifisches Flair und einen besonderen Lebensstil ihrer Bevölkerung auszeichnet. Die Musik, die Oper, die Caféhäuser oder das Schloss Schönbrunn besitzen dabei eine besondere Funktion, die Universitäten jedoch nur eine nachgeordnete. Sie werden in der Fremd- und auch in der Eigenwahrnehmung mehr als bauliche Denkmäler gesehen, aber nicht als Leitinstitutionen in einer modernen Wissens- und Bildungsgesellschaft.

Dazu kommt, dass die Stadt ihre Hochschulen oft als eine Selbstverständlichkeit wahrnimmt. Seit 1365 ist beispielsweise die Universität Wien in der Stadt beheimatet und sie wird es klarerweise auch in Zukunft sein. Universitäten können – anders als Unternehmen – ihre Standorte nicht beliebig verändern und damit auch nicht politisch argumentieren. Aber sie können aufklären und auf ihre Funktion als Aus- und Bildungsstätte der zukünftigen Generationen hinweisen, ihre Rolle als Arbeitgeber und Investor hervorstreichen und auf ihre Bedeutung als Erneuerer des Wissens und der Innovation verweisen. Das wird mit dem vorliegenden Forschungsbericht in einem spezifischen Teilbereich, nämlich der Darstellung der Wertschöpfung der Wiener Universitäten und Fachhochschulen, geleistet.

Die Initiative zu diesem Forschungsprojekt ging vom Beauftragten der Stadt Wien für Universitäten und Forschung, Prof. Alexander Van der Bellen, aus. Das Institut für Stadt- und Regionalforschung hat sein Angebot gerne angenommen, die für die Universität Wien durchgeführte Wertschöpfungsanalyse zu erweitern und alle Universitäten und Fachhochschulen Wiens in so eine Analyse einzubeziehen. Dies war angesichts einer heterogenen Datenlage nicht immer einfach, ist aber dank der kompetenten Durchführung der Studie durch die beiden Autoren, Robert Musil und Jakob Eder, möglich geworden. Ihnen beiden gebührt daher mein besonderer Dank, des Weiteren dafür, dass sie sich mit dieser wichtigen Fragestellung auseinandergesetzt haben, auch um die Bedeutung der Universitäten und Fachhochschulen für die Universitätsstadt Wien politisch bewertbar zu machen.

Univ.-Prof. Dr. Heinz Fassmann
Direktor des Instituts für Stadt- und Regionalforschung

